
Renditeberechnung im Investmentdepot

Beim Reporting von Investmentportfolios ist die Darstellung und Berechnung der Rendite des Portfolios von großer Bedeutung und Wunsch des Anlegers. Die Frage nach der „richtigen“ Rendite scheint auf den ersten Blick einfach zu sein.

Einfache Rendite

Man nimmt die Differenz zwischen End- und Anfangsbestand und teilt diese durch den Anfangsbestand. Diese Methode ist anschaulich, stößt aber schon bei Ein- und Auszahlungen auf Schwierigkeiten, da der Zeitpunkt der Zahlungen von Bedeutung ist. Wenn man diese Zahlungsströme berücksichtigt, indem man den Endbestand um Ein- und Auszahlungen bereinigt, unterstellt man im Prinzip, dass alle Zahlungen direkt am Beginn des Betrachtungszeitraumes erfolgt sind.

Somit eignet sich die „einfache Rendite“ wie sie oft bei Online-Bankensystemen und Musterdepots verwendet wird nicht zur seriösen Renditeberechnung eines Portfolios.

Es gibt verschiedene fundierte Wege zur Berechnung der Rendite. Jede dieser Berechnungsmethoden hat ihre Stärken und Schwächen. Im Finanzbereich anerkannt und für die Wertentwicklung von Portfolios brauchbar sind zwei Methoden:

- a) Die zeitgewichtete Renditeberechnung,
Time Weighted Rate of Return (TWR)
- b) Die kapitalgewichtete Renditeberechnung
Money Weighted Rate of Return (MWR)

Zeitgewichtete Rendite

Bei der zeitgewichteten Rendite wird die Rendite der einzelnen Subperioden multiplikativ miteinander verknüpft. Die Höhe der Mittelzuflüsse hat keinen Einfluss auf die berechnete Rendite. Damit führt die zeitgewichtete Rendite zu einer objektiveren Beurteilung der Managementleistung einer Kapitalanlage, da bspw. hohe Mittelzuflüsse die Rendite für den betreffenden Zeitraum nicht höher gewichten.

Die Renditeberechnung ist unabhängig von der Höhe des investierten Kapitals, d.h. die Rendite eines hohen Betrages wird gleich gewichtet wie die Rendite eines niedrigen Betrages

Kapitalgewichtete Rendite

Die kapitalgewichtete Rendite berechnet den internen Zinsfuß mit der die Anfangseinzahlung, sowie alle weiteren Ein- und Auszahlungen aufgezinst werden müssen, um den aktuellen Endwert zu erzielen. Dabei werden annahmegemäß alle Einzahlungen mit dem gleichen Zinssatz aufgezinst. Deshalb entstehen bei unterschiedlich hohen Zu- und Abflüssen Performance-Effekte, die der Portfoliomanager nicht zu verantworten hat. Perioden mit höheren Anlagebeträgen wird eine größere Bedeutung bei der Performanceberechnung zugewiesen.